

Banken-Skandal in Italien: Das gefährliche Spiel des Mario Draghi

01.10.13

Die älteste Bank der Welt kämpft ums Überleben. Die Banca Monte dei Paschi di Siena wurde von Mario Draghi während seiner Zeit als Chef der italienischen Notenbank beaufsichtigt. Die Bank musste vom italienischen Steuerzahler gerettet werden. Das Geld wurde verwendet, um es Spekulanten zuzuschieben. Nun ist die Bank wieder in Not. Doch ein Retter hat sich bereits gemeldet: Mario Draghi, heute EZB-Chef, kann über die Vermögen aller Europäer verfügen. Ein Krimi, dessen Hintergründe wir jedoch nie erfahren werden.



Mario Draghi: Welche Rolle spielt der EZB-Chef im Skandal um die älteste Bank der Welt?
(Foto: dpa)

Die italienische **Banca Monte dei Paschi di Siena** (MPS) kämpft gegen die Verstaatlichung und möchte auf schnellstem Weg den Kredit über 4,1 Milliarden Euro, die sie vom italienischen Staat erhalten hat, zurückzahlen. Der Kredit war ihr vom damaligen italienischen Premier und ehemaligen Goldman-Banker, Mario Monti, in höchster Not zugeschoben worden.

Nun will die EU verhindern, dass weitere **Steuergelder** in die marode Bank gepumpt werden. EU-Wettbewerbskommissar Joaquin Almunia hat gefordert, dass „Auszahlungen von Begünstigten an Inhaber von Hybridpapieren und nachrangigen **Gläubigern** so weit wie möglich verhindert werden sollen“, berichtet Bloomberg.

Damit erleben wir erstmals einen kleinen Vorgeschmack dessen, was die Euro-Retter erstmals in Zypern ausprobiert hatten: Die Kunden einer Bank sollen bluten, nicht die Steuerzahler.

Zypern war die erste Blaupause, wonach sich entsprechend der neuen „Hackordnung“ bei der Restrukturierung einer Bank in der Reihenfolge die **Anleihebesitzer**, sodann Gläubiger und Sparer beteiligen müssen.

Italiens Banca Monte dei Paschi di Siena scheint diesem Beispiel zu folgen. Mit der Aussetzung von Anleihezinsen wäre der erste Schritt getan.

Doch es das wirklich so?

Tatsächlich ist es bemerkenswert, dass die MPS trotz ihrer existenzbedrohenden Schieflage in der Vergangenheit weiter Zinsen an die Anleihebesitzer gezahlt hat. Alberto Gallo von der Royal Bank of Scotland sagte Reuters: „Man muss sich nicht wundern, dass die MPS die Zinszahlungen jetzt stoppt. Man muss sich allerdings sehr wundern, dass sie die Zinsen überhaupt gezahlt hat.“

Wie wahr: Man fragt sich, was da eigentlich abgelaufen ist. **Eine vom Steuerzahler gerettete Bank zahlt Zinsen an private Gläubiger – aus Steuergeldern.**

Eine klassische **Umverteilung**.

Denn der Steuerzahler kann sich nicht wehren. Die Anleihen-Besitzer dagegen dürfen juristisch gut vertreten sein.

Natürlich ist auch denkbar, dass die Italiener die Zinsen gezahlt haben, um die wahre Lage der Bank zu verschleiern.

In der Realwirtschaft würde man von **Insolvenz-Verschleppung** und verbotener Bevorzugung von Gläubigern sprechen.

Doch die Steuerzahler gelten offenbar als Gläubiger zweiter Klasse, die man wegen einiger lächerlicher Milliarden ruhig übervorteilen kann.

Die Facette passt zu den vielen **Undurchsichtigkeiten**, die es bei der ältesten Bank der Welt gibt.

Mitten in dem Geschehen spielt Mario **Draghi** eine Schlüsselrolle. Draghi ist heute EZB-Chef und war zuvor als **Banken-Aufseher** in Italien zuständig für eine Übernahme, die sich längst zu einem handfesten Skandal ausgewachsen hat.

Es geht es um die völlig **überteuerte Übernahme** der Banca Antonveneta im Jahr 2008 und um **Derivate-Manipulationen**, die benutzt wurden, um Verluste in dreistelliger Millionenhöhe zu kaschieren ([mehr zu dem Skandal – hier](#)).

In den Bankbilanzen ergab sich eine Lücke von mehr als 700 Millionen Euro wegen nicht bilanzierter Derivate. Chefaufseher der italienischen Zentralbank (Banca d’Italia) war in den Jahren 2005 bis 2011 der jetzige EZB-Chef Draghi ([mehr hier](#)).

Angeblich seien die im Januar aufgetauchten Bilanzmanipulationen vom Bankmanagement ohne Kenntnis der Verwaltungsebene getätigt und entsprechende **Dokumente seien in einem Safe** versteckt worden.

Niemand will sie gesehen haben, niemand will den Durchblick gehabt haben.

Ob nun Mario Draghi als damaliger Chefaufseher der italienischen Banken von den im Safe versteckten Derivatendokumente nichts wissen konnte, wie Draghis Nachfolger in der italienischen Zentralbank, Ignazio Visco, erklärte ([hier](#)), ist nicht zu überprüfen. Inzwischen ist die italienische **Staatsanwaltschaft** mit dem Fall befasst.

Zuletzt kam Mario Draghi wegen Derivate-Verträgen aus den 90er-Jahren unter Druck. Mit diesen besserte Italien in den 90er Jahren seine **Bilanzen** auf, um die Beitrittsbedingungen für den Euro zu erfüllen. Es droht nun ein Verlust von mehr als acht Milliarden Euro ([mehr hier](#)).

Mit in den Derivate-Skandal verwickelt ist die japanische Investmentbank Nomura. Die italienische **Finanzpolizei** beschlagnahmte im April diesen Jahres 1,8 Milliarden Euro bei der italienischen Dependence. Den Ermittlern zufolge seien zudem die meisten Vermögenswerte bei der italienischen Tochter, der Banca Nomura Internation, eingefroren worden. Viele italienische Kommunen ließen sich auf hochspekulative Derivate-Geschäfte ein. Auch die **Deutsche Bank** spielte mit ([mehr hier](#)).

Die MPS wurde zwischenzeitlich von Draghis **Goldman-Kollegen Mario Monti** gerettet, als dieser technokratischer Regierungschef in Rom war. Diese Rettung war äußerst umstritten und kam aus dem Nichts ([mehr dazu hier](#)).

Doch auch die Milliarden, die der italienische Steuerzahler damals in die MPS stecken musste, haben offenbar nicht gereicht.

Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt meldet sich ein **möglicher Retter** zu Wort.

Er kommt aus Frankfurt.

Und er heißt **Mario Draghi**.

Natürlich ohne eine italienische Bank beim Namen zu nennen, kündigte Draghi einen Tag nach der Bundestagswahl in Deutschland an, den europäischen Banken mit weiteren „**Notkrediten**“ zur Seite springen zu wollen ([hier](#)).

Offiziell sorgt sich Mario Draghi um die **Kreditversorgung** der Banken im Euroraum. Denn die Banken zahlen offenbar die bisher in Anspruch genommenen „Notkredite“ der beiden von der EZB gestarteten LTRO (longer-term refinancing operations) sukzessive zurück. Doch offenbar geben die Banken untereinander kaum mehr Kredit. Der Interbankenverkehr im Euroraum ist nach wie vor gestört, das Vertrauen der Banken untereinander dahin, was zur Folge hat, dass sich Banken gegenseitig keine Kredite mehr einräumen.

Verwunderlich ist, weshalb nun abermals von der EZB „Notkredite“ an Banken vergeben werden sollen. Anfang 2012 kam die zweite LTRO-Spritze für Banken im Euroraum im Volumen von etwa 500 Milliarden Euro – auch bekannt als „**Dicke Bertha**“ – mit einer dreijährigen Laufzeit zum Einsatz. Der Zinssatz betrug 1,0 Prozent.

Damit läuft die Verfügbarkeit der abrufbaren Gelder für die Banken bis Anfang 2015. Draghi möchte den Banken nun also weitere Liquidität in Aussicht stellen, obwohl aus dem LTRO-Programm bereits – oder immer noch – Mittel vorhanden sind und sogar an die EZB zurück bezahlt werden.

Warum kündigt Draghi diese neue Hilfsaktion gerade jetzt an?

Steckt dahinter die Furcht vor dem in Kürze beginnenden Banken-Stresstest?

Steckt dahinter die Krise jener Bank, die seinerzeit von Mario Draghi beaufsichtigt wurde – und trotzdem nun ums Überleben kämpft?

Steckt dahinter die Sorge, dass die **Rettung der MPS** nicht gelingen könnte?

Scheitert die MPS, könnte das eine **Kettenreaktion** zur Folge haben. Die Bank ist genauso vernetzt wie alle anderen europäischen Banken. Nomura und Deutsche Bank haben schon ihre Not mit der MPS. Der IWF warnte in einer Analyse des italienischen Bankensektors, dass viele Banken im Fall eines **Schocks** an den Finanzmärkten nicht genug Kapital hätten, berichtet centralbanking.com.

Offenbar gibt es viele, die die MPS mit in den Abgrund reißen könnte.

Mario Draghi kennt die italienischen Banken wie kein anderer.

Draghi ist der einzige, der weiß, was da wirklich läuft.

Draghi ist der Öffentlichkeit jedoch keine Rechenschaft schuldig. Obwohl er als EZB-Chef unter anderem mit den Milliarden der europäischen Steuerzahler jonglieren darf, ist die EZB nicht auskunftspflichtig.

Als Bloomberg erfahren wollte, welche Rolle Draghi bei den griechischen Manipulationen zum Euro-Beitritt gespielt hat, wurde das Auskunftsbegehren vom Europäischen Gerichtshof abgeschmettert ([mehr hier](#)).

Die Märkte könnten irritiert werden, hieß es in der Begründung.

Geheimhaltung ist oberste Banker-Pflicht.

Einige, die wissen könnten, was wirklich gelaufen ist, haben sich aus dem aktiven Banker-Leben zurückgezogen.

Andere waren noch radikaler: Der Kommunikations-Chef der MPS nahm sich kürzlich durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben ([hier](#)).

Daher werden wir vermutlich nie erfahren, was hinter dem Skandal um die älteste Bank der Welt steckt.

Die älteste Bank der Welt muss gerettet werden, koste es, was es wolle.

Misswirtschaft? Versagen bei der Aufsicht? Schiebereien?

Alles nicht relevant.

Nicht systemrelevant.

Es wird keine Anklagen geben, keine Verurteilungen, und schon gar keine Strafen.

In diesem System gibt es keine Täter.

Es gibt nur Zahler.

Kommentare

1. Oktober 2013 um 09:07

Samuel Beier sagt:

Unbedingt lesen:

<http://www.spreezeitung.de/12263/euro-krise-die-politik-bereitet-vor-und-steht-schmiere/>

<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/08/10/ende-der-demokratie-millionen-empoerter-menschen-muessten-auf-der-strasse-sein/>

aktueller denn je!

○

1. Oktober 2013 um 08:48

Don Camillo sagt:

Niemand verlangte eine Aufklärung der Details, niemand will gewusst haben wie die Verhandlungen abgelaufen sind, die zum Kauf der Antonveneta geführt haben.

Ohne Analysen und ohne jeglicher Kontrolle oder Prüfung, wurde das Geschäft per Telefon abgeschlossen.

Für über 9 Milliarden Euro wurde eine bankrotte Bank gekauft und deren Schulden übernommen.

Details über dieses mündlich abgeschlossene Geschäft, über politische Einflussnahmen und über Bankmanager die kein Englisch sprechen, finden Sie in diesem hervorragenden Artikel von Giorgio Meletti:

<http://www.ilfattoquotidiano.it/2013/08/24/mps-antonveneta-mussari-spese-nove-miliardi-soltanto-con-telefonata/689987/>

Wundern Sie sich nicht wenn darin bekannte Namen vorkommen, wie der derzeitige Ministerpräsident Letta, Mario Monti oder Draghi.

○

1. Oktober 2013 um 06:59

Hamburg80 sagt:

Richtige und intelligente Analyse:

<http://www.spreezeitung.de/12263/euro-krise-die-politik-bereitet-vor-und-steht-schmiere/>

1. Oktober 2013 um 02:34

La Paloma sagt:

Die Hauptaktionäre im Dezember 2009 umfassen:

55.489% Fondazione Monte dei Paschi di Siena

4.655% JPMorgan Chase

3.923% Francesco Gaetano Caltagirone

2.427% Unicoop Firenze Società Cooperativa

2.052% AXA

http://es.wikipedia.org/wiki/Monte_dei_Paschi_di_Siena

Es sind immer alte Bekannte dabei denen man helfen muss.

▪

1. Oktober 2013 um 06:28

Angie sagt:

@ La Paloma

Also wie immer die üblichen Verdächtigen!

LG